

**Große
Kunstaussstellung
Kassel**

1929/1955

**Das Vergessen einer
Künstler:innengeneration**

**6. Mai 2022 — 11. September 2022
Zentrum für verfolgte Künste Solingen**

**Erste
documenta
Kassel**



Zentrum für
verfolgte Künste
Center for
Persecuted Arts

documenta
archiv



Kurzbeschreibung 1929/1955

Gemeinsam mit dem documenta archiv blickt das Zentrum für verfolgte Künste Solingen parallel zur documenta 15 im Jahr 2022 zurück auf die Anfänge der Großausstellung.

Beide Institutionen stellen die Frage, welche Rolle die documenta und ihre Gründer bei den Kanonisierungsprozessen in der bildenden Kunst der Nachkriegszeit spielten. Aus welchen Gründen gerieten zahlreiche Künstler:innen einer sich bis zur Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 heterogen und divers herausbildenden Gruppe nach 1945 in Vergessenheit? Ein vergleichender Blick auf die Vierte Große Kunstausstellung Kassel (1929) und die erste documenta in Kassel (1955), mit dem für beide Ausstellungen verantwortlichen Arnold Bode, offenbart die Bedeutung der documenta für diese Kanonisierungsprozesse: 30 Künstler:innen der Solinger Sammlung „Bürgerstiftung für verfolgte Künste“ waren auf der Ausstellung 1929 vertreten — 1955 waren es nur 3.

Ziel ist es, die Ausstellung von 1929 teilweise zu rekonstruieren und die Struktur des Vergessens über Statistiken, Biografien und Diagramme sichtbar werden zu lassen. In Solingen wird die Ausstellung im gesamten Museumsgebäude gezeigt, im MOCAK Museum für Gegenwartskunst Krakau im Herbst/Winter 2022/23 und 2023 in Kassel.



Beobachtung und Fragestellung

Das Forschungs- und Ausstellungsprojekt „1929/1955“ stellt die im Bereich der Erinnerungskultur viel diskutierte Frage, aus welchen Gründen zahlreiche Künstler:innen einer sich bis 1933 heterogen und divers herausbildenden Generation nach 1945 in Vergessenheit gerieten? Der vergleichende Blick auf die „Vierte Große Kunstausstellung Kassel“ (1929) und die erste Ausgabe der documenta in Kassel (1955) – mit dem verbindenden Kurator beider Ausstellungen Arnold Bode – soll den Diskurs über die Mechanismen von Kanonisierungsprozessen anstoßen und kritisch hinterfragen.

Während die documenta im Jahr ihrer Gründung zeitgleich zur Bundesgartenschau als solitäres Ausstellungsprojekt im Museum Fridericianum in Kassel stattfand, bildet sie heute eine der weltweit meist wahrgenommenen periodischen Großausstellungen und ist als einflussnehmender Akteur an den Kanonisierungsprozessen der Kunstgeschichte nach 1945 beteiligt.

„Der Gedanke, heute eine internationale Ausstellung der Kunst des 20. Jahrhunderts in Deutschland zu veranstalten, liegt so nahe, daß er keine nähere Begründung zu erfordern scheint“, so Werner Haftmann, kunsthistorischer Chefberater der ersten documenta, in seiner Einleitung im Katalog von 1955.¹ Das Ausstellungskonzept von 1955 sollte eine repräsentative Auswahl und einen Überblick der Entwicklungen der europäischen Kunst der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeigen, „mit dem Ziel einer kulturellen Standortbestimmung für die Gegenwartskunst“, wobei gleichzeitig „die während des Nationalsozialismus als „entartet“ diffamierten Künstler rehabilitiert [...] und Deutschland wieder in die Reihe der europäischen Kulturnationen eingebunden“ werden sollte.²

Ziel der documenta war somit ein Brückenschlag über die zeitlichen und auch territorialen Grenzen hinweg: „Die documenta sollte die unterbrochene Tradition [der Avantgarde-Ausstellungen der 1910er und 1920er Jahre in Deutschland] wieder aufnehmen, die monströse Hetzausstellung [„Entartete Kunst“-Aktion] dementieren und Informationen über den zwischenzeitlichen Fortschritt der modernen Kunst im In- und Ausland nachreichen“, konstatiert Walter Grasskamp: „So entsprach die documenta einem spezifischen deutschen Nachholbedarf, über den sie aber bereits hinauswies, denn sie stellte die demonstrative Rehabilitierung der klassischen Moderne unübersehbar in den Dienst einer Nobilitierung der Gegenwartskunst, zumal der abstrakten.“³

1. Werner Haftmann, Einleitung, in: Ausst.-Kat. Documenta. Kunst des XX. Jahrhunderts. Museum Fridericianum Kassel, München 1955, S. 13-25.

2. Rosebeck, Tessa Friederike: Anmerkungen zu Unterlagen aus dem Arbeitsausschuss Kurt Martins Dokumente zur documenta I, in: Simon Großpietsch / Kai-Uwe Hemken (Hg.): documenta 1955. Ein wissenschaftliches Lesebuch. Kassel 2018, S. 70-95, S. 71, Bezug auf Harald Kimpel, documenta. Mythos und Wirklichkeit, Köln 1997, ursächlich, aber weniger pointiert Hein Lemke, Vorwort und Werner Haftmann, Einleitung, beide in: Ausst.-Kat. Documenta. Kunst des XX. Jahrhunderts. Museum Fridericianum Kassel, München 1955, S. 13-25.

3. Walter Grasskamp: documenta – Kunst des XX. Jahrhunderts internationale Ausstellung im Museum Fridericianum in Kassel 15. Juli bis 18. September 1955, in: Simon Großpietsch / Kai-Uwe Hemken (Hg.): documenta 1955. Ein wissenschaftliches Lesebuch. Kassel 2018, S. 18-25, S. 18.

Die im Museum Zentrum für verfolgte Künste, im MOCAK Museum für Gegenwartskunst Krakau und in Kassel geplante Ausstellung will darstellen, auf welcher Basis und nach welchen Kriterien die Künstler:innen- und die Werkauswahl für die documenta 1955 getroffen wurde. In Anbetracht des viel zitierten Brückenschlags scheint – mit dem Anspruch der Anknüpfung an die Entwicklungen vor der Zeit des Nationalsozialismus – ein Rückblick auf Ausstellungsprojekte vor 1933 evident. Dabei stellt Arnold Bode als Ausstellungsmacher die unmittelbare Verbindung zur „Vierten Großen Kunstausstellung Kassel – Neue Kunst in der Orangerie des Kasseler Kunstvereins“ von 1929 her. Der Anspruch war 1929, „einen Überblick der zeitgenössischen deutschen Kunst“ zu geben,⁴ so wurden Werke von 172 Künstler:innen gezeigt. Bei Betrachtung der Künstler:innenliste der Ausstellung von 1929 zeigt sich, dass eine Vielzahl von Künstler:innen 1955 nicht berücksichtigt wurde und auch bis in die heutige Kunstgeschichtsschreibung in Vergessenheit geriet.

Im Rahmen des Ausstellungsprojektes gehen die Kooperationspartner auf aktuelle wissenschaftliche Diskurse sowie Desiderate der Forschung ein. Zum Ende des Projektes soll ein wissenschaftliches Symposium und ein Ausstellungskatalog der Frage nach dem Vergessen zahlreicher Künstler:innen dieser Generation kritisch reflektierend nachgehen. Die von Diskussionen begleitete wissenschaftliche Aufarbeitung und die Ausstellung selbst sollen Kanonisierungsprozesse und Werke neu bewerten und Re-Kanonisierungen anstoßen.

Zeit- und Aufgabenplan

Zur Vorbereitung wurden im Zentrum für verfolgte Künste grundlegende Recherchen durchgeführt. Nun wird auf dieser Basis eine wissenschaftlich fundierte Erschließung erfolgen. Die Solinger Ausstellung soll als ein sich selbst fortschreibender Prozess einen Status Quo der Forschungsergebnisse präsentieren. Im Jahr 2023 werden die Ergebnisse der Arbeit dann vollumfänglich sowohl in die Ausstellung in Kassel wie auch in ein wissenschaftliches Symposium einfließen. Das Symposium soll zum Abschluss der Ausstellungsreihe wieder in Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung ZADIK der Universität zu Köln stattfinden.

4. Pablo Jenior / Barbara Schilling (Hg.): Neue Kunst in der Orangerie. Die Ausstellungen von 1913 – 1922 – 1927 – 1929. Vorboten der documenta? Kassel 2016. Vgl. ebenso <https://www.documenta-bauhaus.de/de/narrative/463/kassel-in-den-1920er-jahrenkontakte-zum-bauhaus> (23.01.2020).

Dank an Claudia Friedrich für die konstruktiven Gespräche und die erste Recherche.

Gliederung der Ausstellung

1. Einleitung

1.1 Beobachtungen und Thesen

Während der NS-Zeit ermordete oder geflohene Künstler:innen wurden auf der documenta 1955 weitgehend nicht berücksichtigt.

Der angekündigte Brückenschlag der documenta 1955 über die Zeit des NS-Regimes hinweg führte nicht zur jungen Kunst der zwanziger und dreißiger Jahre, sondern auf die Avantgarde/Klassische Moderne aus der Zeit um 1900 bis zum Ersten Weltkrieg.

1.2 Statistiken und Diagramme

- I. Die Künstler:innen 29/55 waren im Durchschnitt gleich alt.
- II. Woher kamen die Künstler:innen 29/55?
- III. Welche Gattungen wurden 29/55 gezeigt?
- IV. Welche Genres wurden 29/55 gezeigt?
- V. Wer wurde wo wie oft gezeigt – die Frage nach der Kanonbildung

1.3 Arnold Bode als Kurator

Vorstellung des Werdens und Wirkens von Arnold Bode. Beispiele seiner Kunst, seines Designs und auch der Ausstellungsgestaltung. Der Nachlass von Arnold Bode wird derzeit aufgearbeitet und entlang der Ausstellungsfragestellungen in Teilen der Öffentlichkeit vorgestellt.

2. Die Künstler:innen

Im zweiten Kapitel stehen die biografischen Schicksale der Künstler:innen der Kasseler Ausstellung von 1929 und der documenta 1955 im Mittelpunkt. Vorgeführt werden die Wechselwirkungen zwischen nationalsozialistischer Diktatur, Kunstdoktrin und dem Kunstbetrieb, der sich vor dem Hintergrund der politisch-gesellschaftlichen Umbrüche massiv veränderte. Die Ausstellung setzt sich das Ziel, exemplarische Einzelfälle historisch zu kontextualisieren und für die Facettierungen, die Komplexität und Ambivalenzen innerhalb großer politischer Veränderungen zu sensibilisieren. Dabei sind eine kritische und differenzierte Auseinandersetzung, Betrachtung und Aufarbeitung der biografischen Künstler:innen-Geschichten essenziell.

Ein weiteres Themenfeld bilden die Entwicklungen der Künstler:innen und der Verbleib der Werke nach 1945. Dabei spielt die documenta 1955 als ein Konzept der „Rehabilitierung“ der klassischen Moderne und des Versuchs eines „Brückenschlags“ in die Zeit vor 1933 eine zentrale Rolle. Hier bedarf es einer kritischen Reflexion von Narrationen im Kontext von Kanonisierungsprozessen und Rezeptionsgeschichte. Es steht die Frage im Zentrum, welche Künstler:innen im „Rehabilitierungsprozess“ mitgenommen wurden und aus welchen Gründen andere Künstler:innen nach 1945 in Vergessenheit geraten sind.

2.1 Künstler:innen-Listen 29/55

- I. Statistik Veröffentlichungen 29/55
- II. Wie viele Kataloge, Monografien sind von wem wann erschienen?
- III. Statistik Ausstellungen 29/55
- IV. Wer hatte wann wie viele Einzel- oder Gruppenausstellungen?
- V. Statistik Museen 29/55
- VI. Wer hatte wie viele Werke in welchen Museumssammlung?

Gliederung der Ausstellung

2.2 Biografien 29/55 (Auswahl)

Einzelne Lebensgeschichten der Künstler:innen sollen über eine narrative Wand vermittelt werden. Hinter dem didaktischen Begriff der narrativen Wandebene versteckt sich die aktuelle Variante einer traditionellen Bilderzählweise. In der Antike wurde Geschichte oft über Bilderfriese an Tempeln, Säulen oder Triumphbögen erzählt. Kurz nach der ersten Jahrtausendwende griffen die Normannen diese besondere Form der öffentlichen Darstellung wieder auf und ließen den Teppich von Bayeux anfertigen. Er schildert bildgewaltig und politisch geschickt die Eroberung Englands durch den Normannen Wilhelm, ohne die Besiegten zu demütigen. Der Teppich von Bayeux dient uns als Vorbild für die narrative Wandebene. Kunstwerke, Wand, Texttafeln, Vergleichsabbildungen und Verweise werden nicht wie üblich voneinander geschieden, sondern fügen sich zu einer großen Erzählung, ohne die Aura des Kunstwerkes zu stören.

2.3 Die Beschlagnahme von Kunstwerken im NS-Regime

Die in der Aktion „Entartete Kunst“ beschlagnahmten Werke wurden in Berlin in einem Sammeldepot in der Köpenicker Straße gelagert. Im August 1937 erhielt der Kunsthistoriker Rolf Hetsch von der Reichskammer der Bildenden Künste den Auftrag zur Katalogisierung und Inventarisierung der beschlagnahmten Werke. Er legte zunächst eine Liste an und zwar in der Reihenfolge, in der die Beschlagnahme erfolgte und in der die Werke in Berlin eintrafen und vergab entsprechend die Inventarnummern – die heute so genannten EK-Nummern. Danach entstand das zentrale Verzeichnis „Beschlagnahmte Werke - nach Museen geordnet“.

Im Frühjahr 1938 wurde entschieden, die „entartete“ Kunst gegen Devisen ins Ausland zu verkaufen. Als Voraussetzung für eine legale Verwertung wurde im Mai 1938 das Gesetz zum entschädigungslosen Einzug der beschlagnahmten Werke erlassen. Dieses Gesetz gilt bis heute. Fiel die Aktion „Entartete Kunst“ zunächst in den Amtsbereich der Reichskammer der bildenden Künste, war für die „Verwertung“ nun das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und hier die Abteilung IX – Bildende Kunst – zuständig. Mit dem Wechsel der Zuständigkeit wechselte auch Rolf Hetsch von der Reichskammer zum Propagandaministerium in die Abteilung IX, wo er die „Verwertung“ der „Entarteten Kunst“ koordinierte. Auf Grundlage seines zentralen Verzeichnisses legte Hetsch verschiedene Listen an, die den Kriterien der Verwertung entsprachen. So gab es zum Beispiel eine Liste der „international verwertbaren Werke“, eine Liste der „unverwertbaren“ Werke, eine der privaten Leihgaben und so fort. Erst 1997 wurde im Victoria & Albert Museum (London) ein vollständiges Inventar gefunden. Es stammt aus dem Nachlass des Kunsthändlers Harry Fischer und wird daher nach seinem Namen „Harry-Fischer-Liste“ genannt.

Erst jetzt – mit dem Fund der „Harry-Fischer-Liste“ – konnte die Forschungsstelle „Entartete Kunst“ / Freie Universität Berlin die Beschlagnahme von 1937 in einem neuen Gesamtverzeichnis vollständig rekonstruieren. Das Erstellen einer umfassenden Datenbank wurde durch die Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung ermöglicht.

- I. Statistik der Beschlagnahme von Kunstwerken im NS-Regime.
- II. Von wem wurden welche Werke aus öffentlichen Sammlungen entfernt?

3. 1929 – Neue Kunst

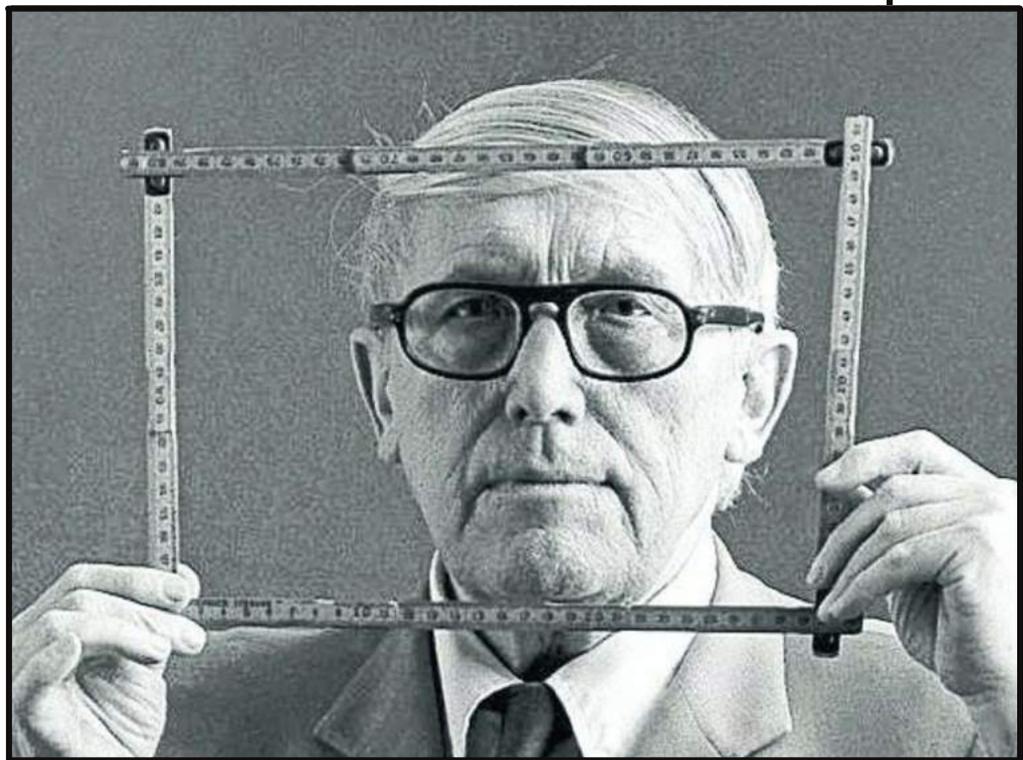
55 Kunstwerke von 20 Künstler:innen aus der Ausstellung von 1929

Mit Blick auf die Entwicklungen der zeitgenössischen Kunst zur Zeit der Weimarer Republik sollen in diesem Ausstellungskapitel Kunstwerke aus der 1929er Ausstellung „Vierte Große Kunstausstellung Kassel – Neue Kunst in der Orangerie“ gezeigt werden. Ziel ist es, durch die partielle Rekonstruktion der Ausstellung von 1929 die Basis für eine Darstellung und Vermittlung unterschiedlicher Entwicklungen und Schicksale von Werken und Künstler:innen zu geben. Wir haben aktuell 20 Künstler:innen exemplarisch ausgewählt, die mit Werken in der Bürgerstiftung für verfolgte Künste und somit im Museum Zentrum für verfolgte Künste vertreten sind.

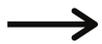
Sammlung der Bürgerstiftung für verfolgte Künste und Leihgaben

Das Museum Zentrum für verfolgte Künste Solingen vereint in seiner Sammlung der Bürgerstiftung für verfolgte Künste Werke von Künstler:innen, die durch Flucht, Vertreibung und Verfolgung ihrer künstlerischen Entfaltung und Entwicklung beraubt wurden. Der Appellcharakter der Sammlung „wider das Vergessen“ soll eine Aufarbeitung dieses noch wenig berücksichtigten Aspekts deutscher Kunstgeschichte ermöglichen. Die Problematik der durch die Kultur- und Vernichtungspolitik der Nationalsozialist:innen vergessenen Künstler:innen wird unmittelbar anhand der Sammlung des Museums Zentrum für verfolgte Künste sichtbar, denn 1929 wurden Werke von 20 heute in der Sammlung des Museums vertretenen Künstler:innen ausgestellt: Jankel Adler, Josef Albers, Emil Betzler, Charles Crodel, Hans Feibusch, Xaver Fuhr, George Grosz, Max Kaus, César Klein, Bruno Krauskopf, Werner Laves, Felix Nussbaum, Otto Pankok, Joachim Ringelnatz, Christian Rohlf, Richard Seewald, Milly Steger und Gert Heinrich Wollheim. Aus der Gruppe dieser 20 schafften es 1955 nur mehr drei Künstler nach Kassel: Josef Albers, Xaver Fuhr und Christian Rohlf.

Künstler:innen 1929 und 1955



Arnold Bode | Foto:Heyne, Neusüss, Pfaffe (documenta archiv)



Statistiken und Diagramme

1929-1955

26

Jahre und ein Weltkrieg
liegen zwischen den zwei
betrachteten Ausstellungen
von

1929

und

1955

1929

1888

ist das
durchschnittliche
Geburtsjahr der

173

im Katalog der Vierten Großen
Kunstaussstellung in Kassel 1929
verzeichneten Künstler:innen.

Quelle: Neue Kunst in der Orangerie: Große
Kunstaussstellung veranstaltet vom Kunstverein Kassel.
Kassel: 1929.

1955

1892

ist das
durchschnittliche
Geburtsjahr der

147

auf der documenta 1955
ausstellenden Künstler:innen.

Vgl: www.documenta.de/de/retrospective/

1929

83

VON

173

der 1929 vertretenen
Künstler:innen, waren
mit ihren Werken von der
Beschlagnahmungsaktion
'Entartete Kunst' 1937/38
betroffen.

Quelle: Neue Kunst in der Orangerie: Grosse
Kunstaussstellung veranstaltet vom Kunstverein Kassel.
Kassel: 1929; Datenbank 'Entartete Kunst' der FU, Berlin
emuseum.campus.fu-berlin.de/eMuseumPlus

1955

70

der

147

auf der documenta 1955
ausstellenden Künstler:innen,
waren mit ihren Werken von der
Beschlagnahmungsaktion
'Entartete Kunst' 1937/38
betroffen.

**Vgl: www.documenta.de/de/retrospective/ und
Datenbank 'Entartete Kunst' der FU, Berlin
emuseum.campus.fu-berlin.de/eMuseumPlus**

Das Alter der Künstler:innen

75 Jahre

wäre das Alter des ältesten Künstlers auf der Großen Kunstausstellung 1929 gewesen, wäre er zur Eröffnung noch am Leben gewesen.*

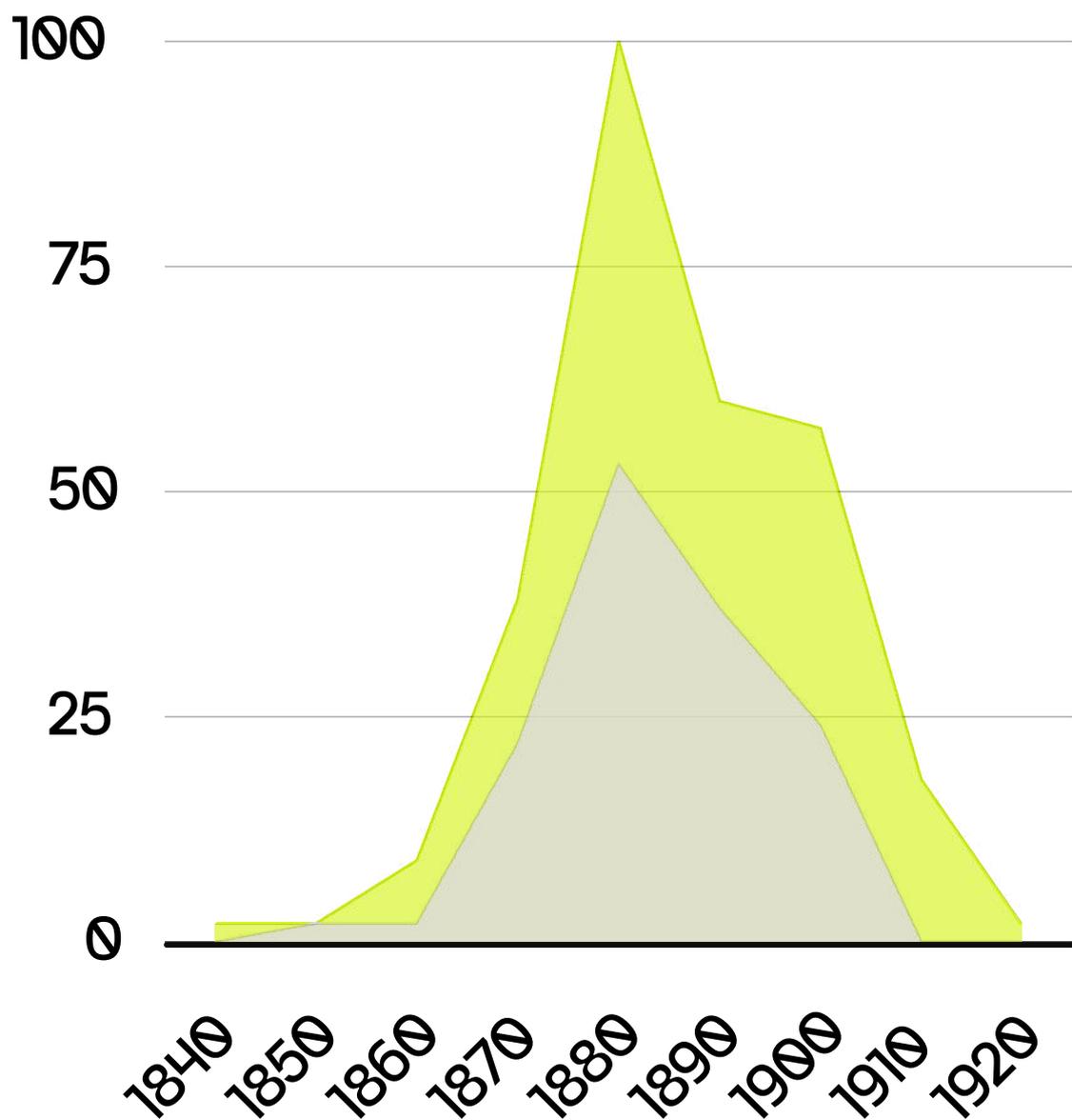
111 Jahre

wäre das Alter des ältesten Künstlers auf der documenta 1955 gewesen, wäre er zur Eröffnung noch am Leben gewesen.

*** Hermann Kurt, geb. 1854 - auf der documenta war es gar der zehn Jahre ältere Henri Rousseau, geb. 1844.**

Alterskurven

In der relativen Verteilung der Geburtsjahrgänge ähneln sich beide Ausstellungen frappierend (hier: documenta 1955 gelb markiert).



über die aktuelle Kunstszene
 Konzerte u. s. w. — 3. B. Klempnerer Spielt Klavier — u. s. w.

(3) — Es gab von einige Ausstellungen der Kunstakademie
 so viele — 1924
1926
1928 — bei diesen Ausstellungen haben
 die „Schüler“ mitgearbeitet — am Anfang — am Me...
 eine Ausstellung — in war beauftragt — in Den...
 und in der Schweiz — Billa aus...
 mit „Christiana Danka“ —
 für was — memo — ersten Erfahrungen
 in allen von Ausstellungen!

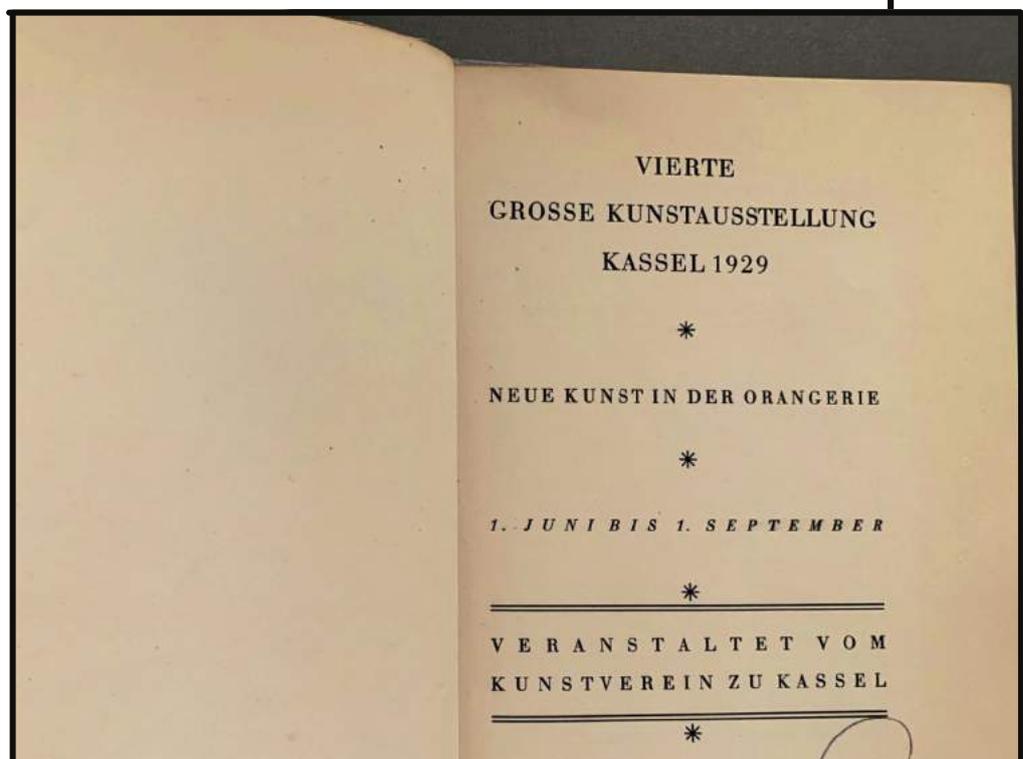
Aus dem Nachlass Arnold Bodes, Handschrift Bodes,
 Foto: Birte Fritsch im documenta archiv 10 | 2021



Der große Malereisaal im Friedericianum, documenta 1955,
 Foto: Günther Becker. © documenta archiv

Rekonstruktion 1929

29 Künstler:innen 55 Werke



Der Katalog der Vierten Großen Kunstausstellung 1929

Im Folgenden eine Auswahl der Künstler:innen und Werke aus der Sammlung der Bürgerstiftung für verfolgte Künste und mögliche Leihgaben Stand 10|2021



Jankel Adler (1895–1949)

1895 geboren in Tuszyn/Polen. 1914 Übersiedlung nach Deutschland, Wohnort wird Wuppertal-Barmen. 1918-1919 wieder in Polen; wird in Łódź Mitbegründer avantgardistischer jüdischer Künstlergruppen. 1921 zurück in Barmen und Mitglied der Künstlergruppe „Die Wupper“. Ab 1922 in Düsseldorf, Lehrer an der Kunstakademie. Mitglied oder Beteiligter an Avantgarde-Gruppen wie „Das Junge Rheinland“, der Berliner „Novembergruppe“. Ab 1931 Atelier an der Düsseldorfer Akademie. 1933 unterschreibt er den „dringenden Appell“ gegen die Politik der Nationalsozialisten und verlässt Deutschland. Ab 1933 auf insgesamt 17 Diffamierungsschauen zur „Entarteten Kunst“ angeprangert, darunter 1937 auf der gleichnamigen Münchner als einer von acht Juden. Zuvor waren 25 seiner Werke bei der Beschlagnahmeaktion requiriert worden. 1939 bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges Freiwilliger der polnischen Streitkräfte, die in Frankreich aufgestellt werden. Nach krankheitsbedingtem Rückzug ab 1941 in Schottland, ab 1943 in London. 1949 gestorben in Aldbourne/England.

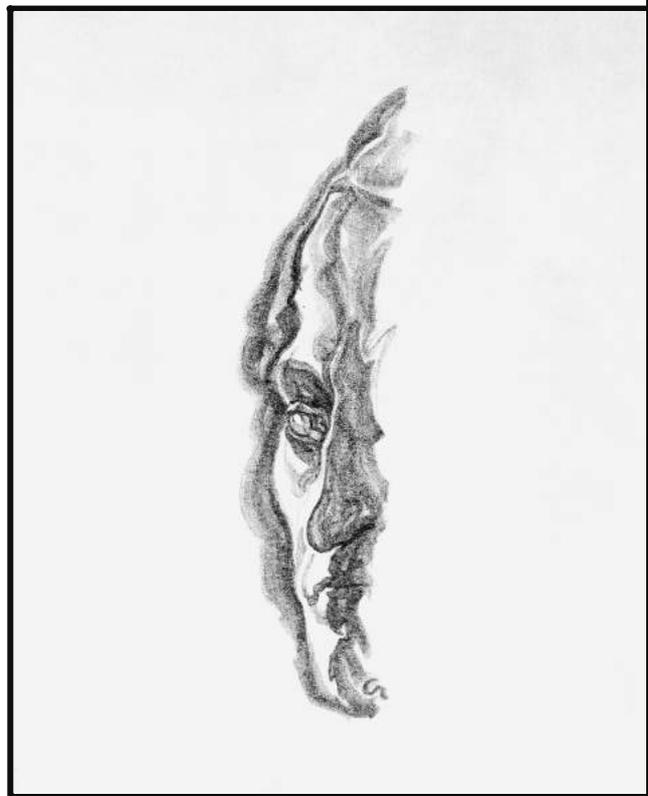


Jankel Adler: Bärtiger Jude mit Mütze, um 1926 | Bürgerstiftung für verfolgte Künste, Solingen

Josef Albers (1888–1976)

Nach Studien an der Königlichen Kunstschule in Berlin, der Kunstgewerbeschule in Essen und der Kunstakademie in München von 1920-1922 Studium am Bauhaus in Weimar. 1925 Ernennung zum Bauhausmeister. Nach der Schließung des Bauhauses 1933 durch die Nationalsozialisten Emigration in die USA. 1933-1949 Lehrtätigkeit am Black-Mountain-College in North Carolina. 1937 Beschlagnahme von sechs Werken bei der Aktion „Entartete Kunst“. 1939 Annahme der amerikanischen Staatsbürgerschaft.

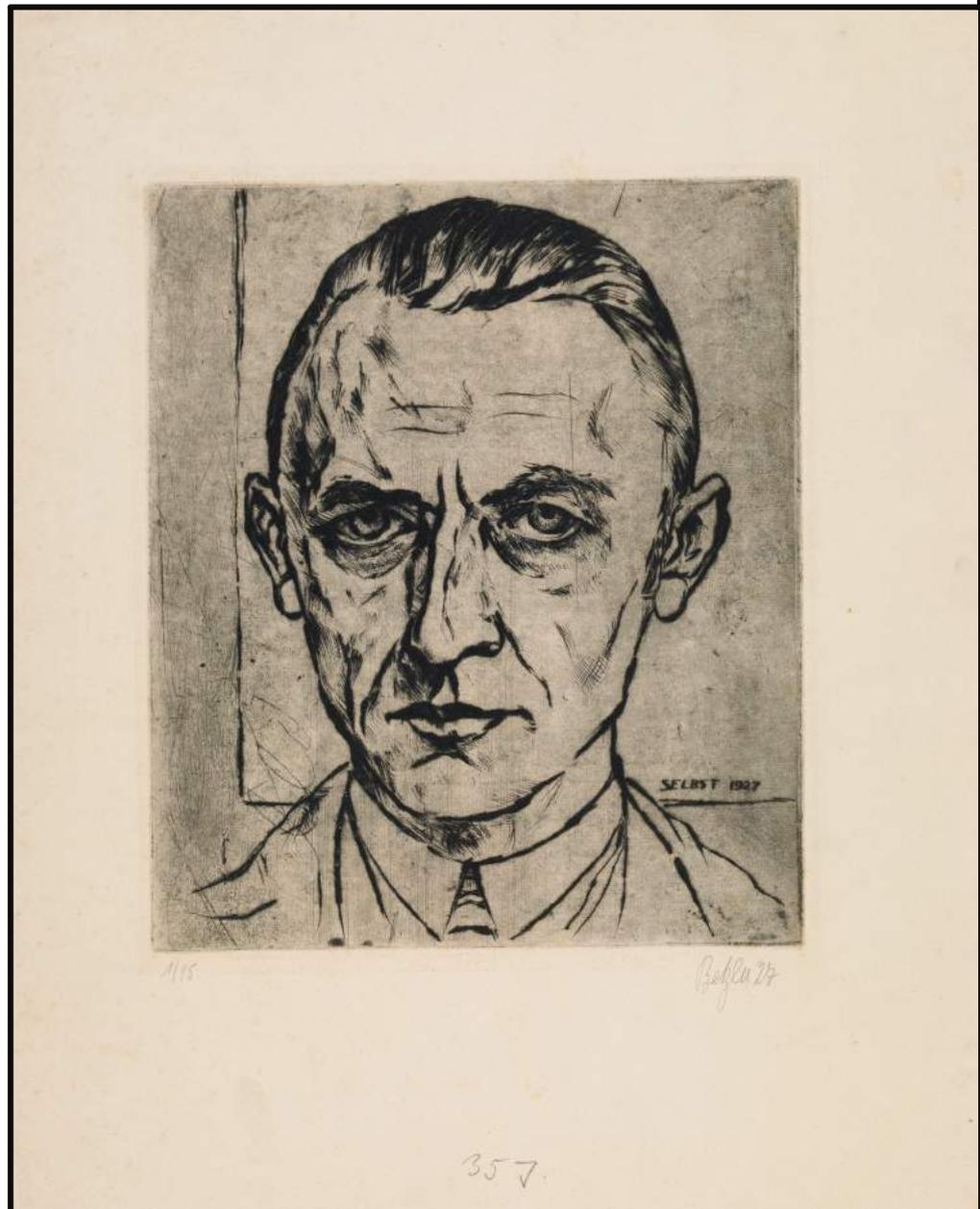
Josef Albers: Selbstbildnis,
um 1915/17, Lithografie,
Kunstsammlung Gerhard Schneider, Olpe



Josef Albers: MMA Pillars, ca. 1928/1970, 29 x 26 cm,
Josef Albers Museum Quadrat, Bottrop

Emil Betzler (1892-1974)

Um 1920 Mitglied des Frankfurter Künstlerbundes. Von 1930-33 tätig als staatlicher Fachberater für Kunsterziehung an den Höheren Schulen in Hessen-Nassau. 1933 wurde er entlassen.



Emil Betzler: Selbstbildnis, 1927, Radierung,
Kunstsammlung Gerhard Schneider, Olpe

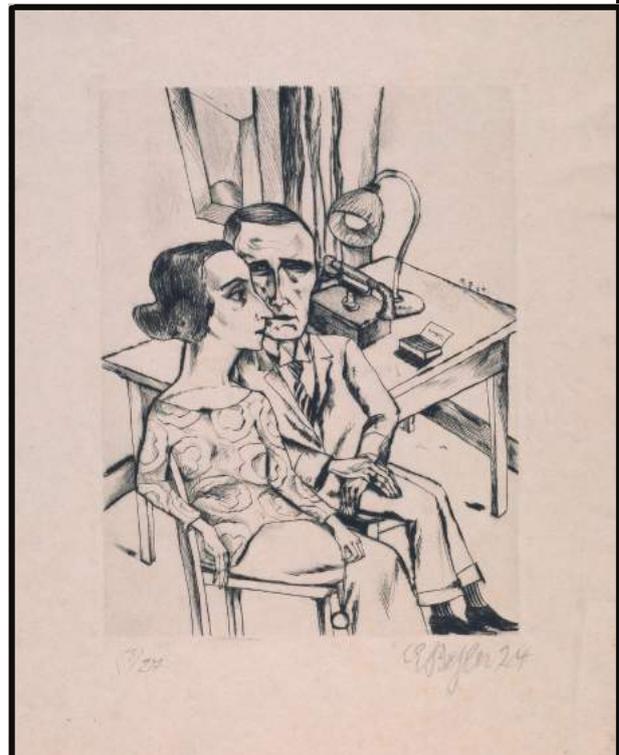
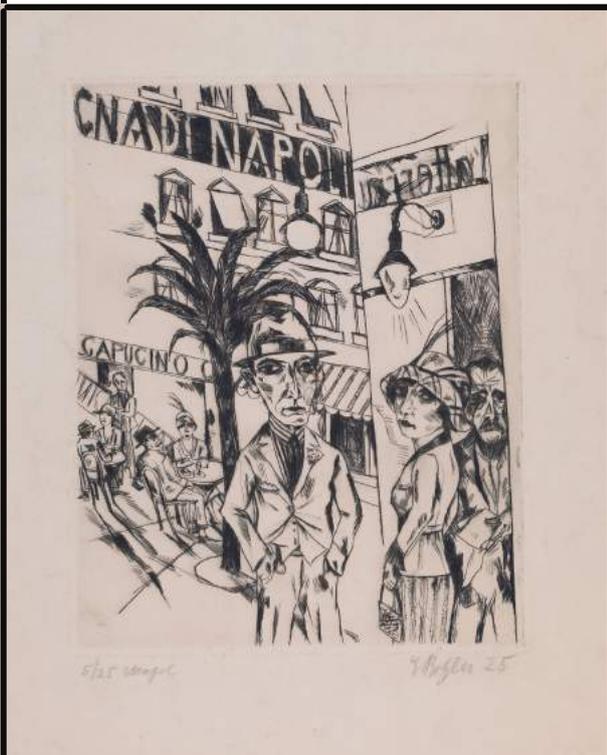
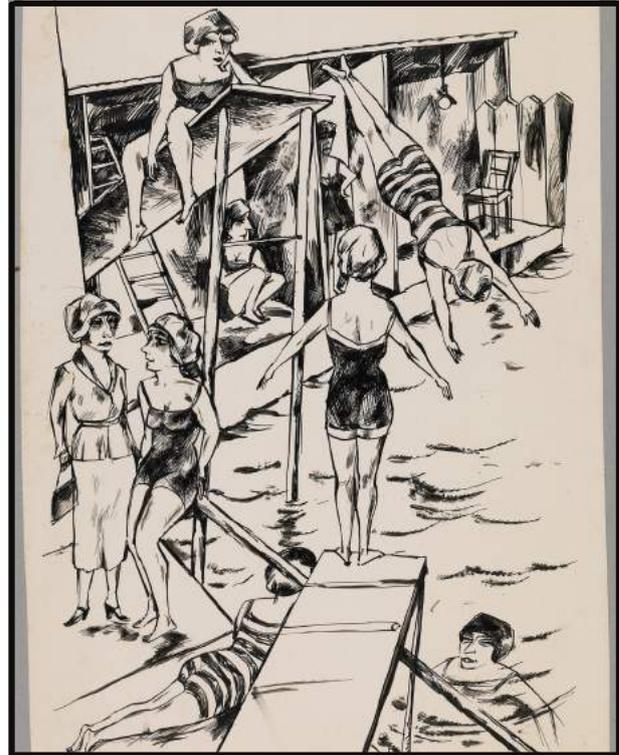
Emil Betzler (1892-1974)

Emil Betzler: Ekstatisches Paar, 1920, Holzschnitt, 30,5 × 25,5 cm, Kunstsammlung Gerhard Schneider, Olpe;

Frauenbad, 1924, Tusche, 46,6 × 31,6 cm, Bürgerstiftung für verfolgte Künste, Solingen;

Neapel, 1925, Radierung, 29,5 × 23 cm, Kunstsammlung Gerhard Schneider, Olpe;

Paar im Raum, 1924, Radierung, 23,2 × 17,3 cm, Kunstsammlung Gerhard Schneider, Olpe.



Charles Crodel (1894-1973)

Nach dem Studium der Archäologie und Kunstgeschichte in Jena von 1927-1933
Lehrer für Malerei und Graphik an der Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein in
Halle/Saale. 1932 erhielt er den Villa Romana Preis. 1934 wurde Crodel aus dem
Lehramt entlassen, Beschlagnahmung von Werken in der Aktion „Entartete Kunst“.
Ab 1945-51 Professur an der Burg Giebichenstein, ab 1948 an der Hochschule für
Bildende Künste in Berlin-Charlottenburg und von 1951-63 an der Akademie der
Bildenden Künste in München.



Charles Crodel: Badende am Siljan, 1924, Farblithographie, Bürgerstiftung für verfolgte Künste, Solingen

Hans Feibusch (1898–1998)

1933 Ausschluss als Jude aus dem Frankfurter Künstlerbund. 1934 Flucht ins englische Exil. 1937 Beschlagnahme von fünf Arbeiten bei der Aktion „Entartete Kunst“. Er wird Englands bedeutendster Kirchenmaler.

Hans Feibusch:
Elias' Himmelfahrt, 1936,
Öl auf Leinwand, 127 × 61 cm,
Bürgerstiftung für verfolgte Künste,
Solingen



Xaver Fuhr (1898-1973)

1937 Beschlagnahme von 31 Werken bei der Aktion „Entartete Kunst“ und mit einem Bild auf der gleichnamigen Ausstellung in München vertreten. 1943 aufgrund einer Denunziation wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ Rückzug in die Oberpfalz.



Xaver Fuhr: Umzug, 1937/41, Aquarell, Deckweiß auf Papier, Bürgerstiftung für verfolgte Künste, Solingen

George Grosz (1893–1959)

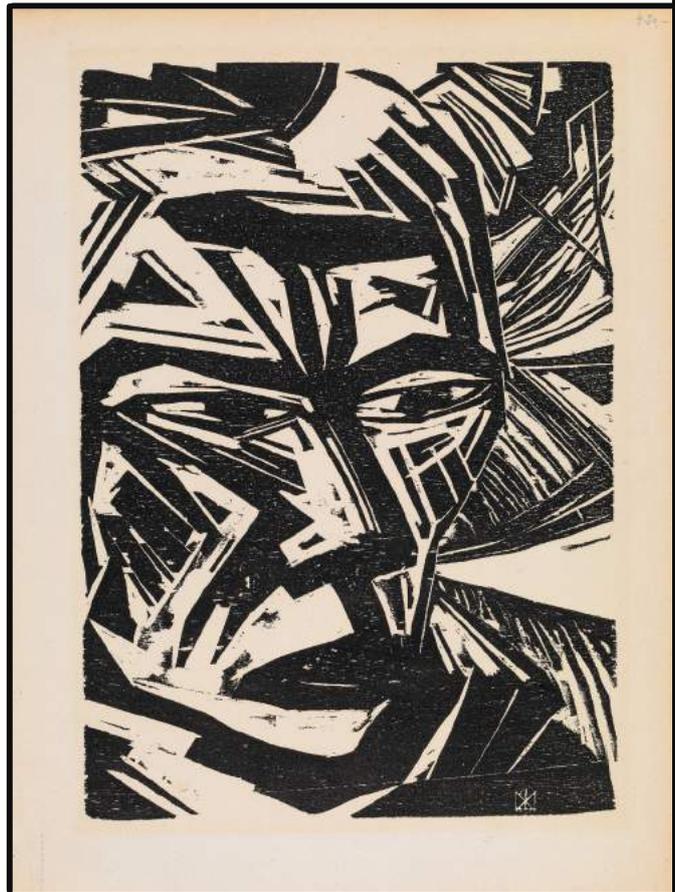
1916-33 einer der Protagonisten des Dadaismus und des Verismus. Verurteilungen in der Weimarer Republik wegen Pornographie und Gotteslästerung. Ab den späten 1920er-Jahren Angriffe der Nationalsozialisten gegen sein Werk. 1933 Übersiedelung in die USA, kurz vor der Machterübernahme der Nationalsozialisten. 1937 werden bei der Aktion „Entartete Kunst“ 471 seiner Werke beschlagnahmt, von denen 20 auf der gleichnamigen Münchner Ausstellung gezeigt werden.



George Grosz: Der Held, 1933, Lithografie, 40 x 39 cm, Bürgerstiftung für verfolgte Künste, Solingen

Max Kaus (1891-1977)

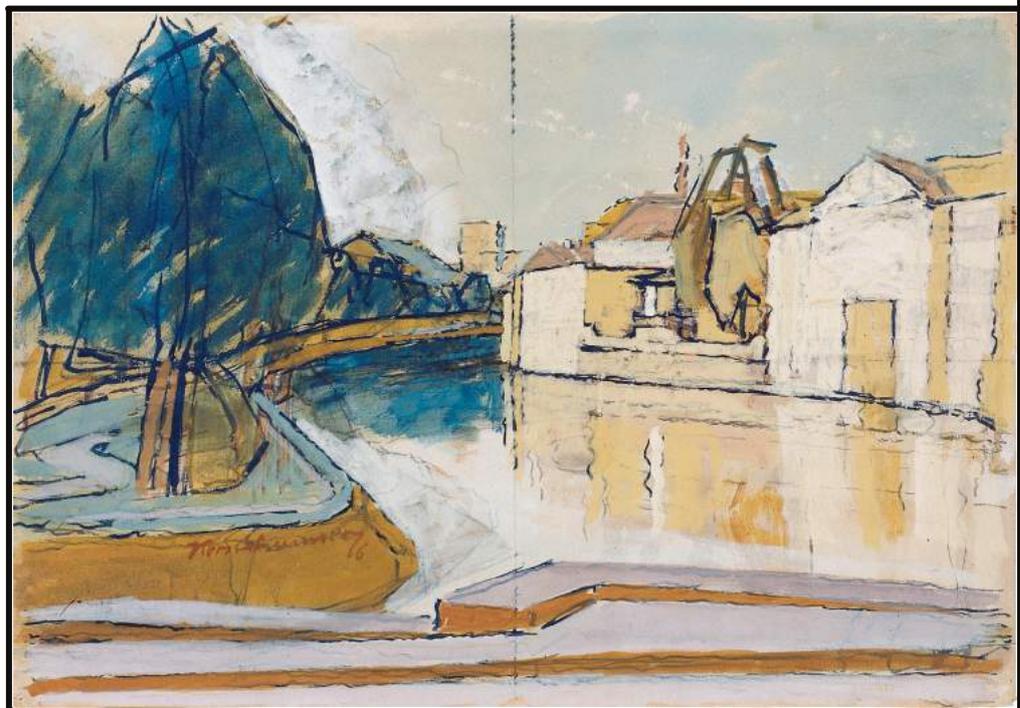
Studiert Malerei bei Erich Heckel und Graphik bei Ernst Ludwig Kirchner bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs. 1915 Soldat und Sanitäter in Flandern. Nach Kriegsende arbeitet Kaus als freischaffender Künstler und wird 1920 Mitglied der Freien Sezession Berlin. Ab 1926 ist er Lehrer an der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule in Berlin-Charlottenburg. Schon im April 1933 organisieren die Nationalsozialisten in Mannheim die erste diffamierende Kunstausstellung unter dem Titel „Kulturbolschewistische Bilder“. Die Ausstellung ist der offizielle Auftakt der Diffamierung moderner Kunst. Auch Werke von Max Kaus werden in dieser Ausstellung verächtlich gemacht. Kaus verliert seinen Lehrauftrag, da er nicht bereit ist, der NSDAP beizutreten. Bei der Aktion „Entartete Kunst“ 1937 werden 39 seiner Werke beschlagnahmt. Im Bombenkrieg des Zweiten Weltkriegs verliert er 1943 sein Atelier mit über 200 Gemälden und vielen Graphiken. Ab 1945 ist er Lehrer an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin und unter Karl Hofer stellvertretender Direktor.



Max Kaus: Selbstbildnis, um 1918, Holzschnitt, Bürgerstiftung für verfolgte Künste, Solingen

Anton Kerschbaumer (1885–1931)

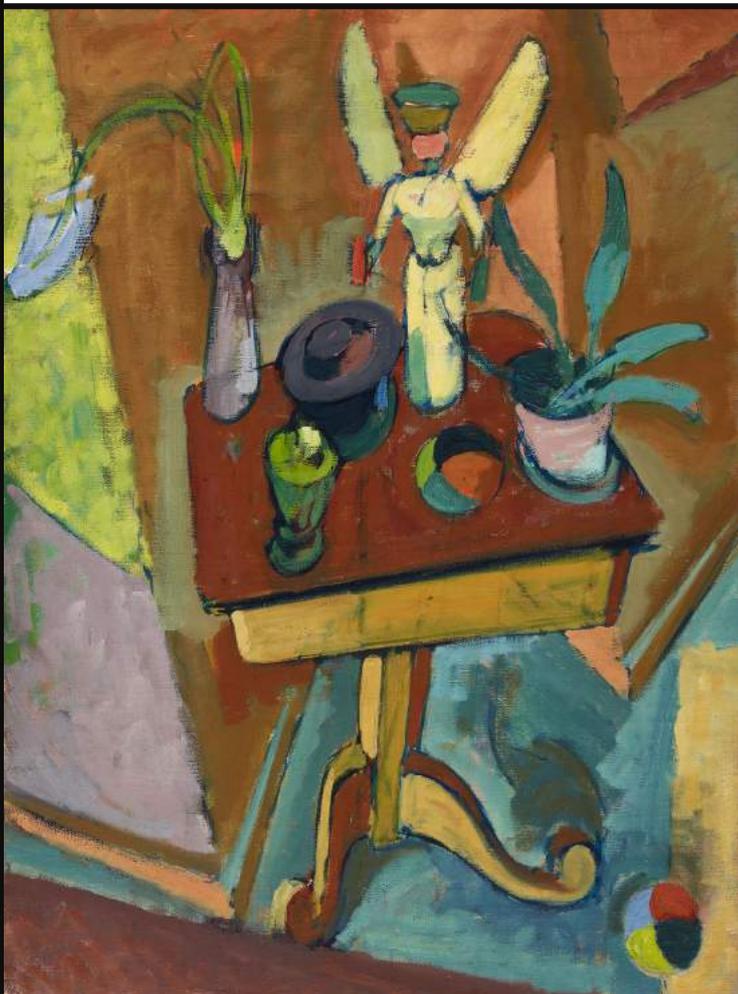
Nach seinem Studium an der Münchner Akademie zieht Kerschbaumer nach Berlin und ist mehrere Monate lang Schüler von Lovis Corinth. Als Soldat im Ersten Weltkrieg ist er dem Sanitätszug von Erich Heckel in Ostende zugeordnet, dessen Malerei und lithographisches Schaffen Kerschbaumer stark beeinflussten. Nach dem Krieg in Berlin ansässig. Schon 1933 wurden seine Werke angeprangert. 1937 wurden 11 Werke bei der Aktion „Entartete Kunst“ von den Nationalsozialisten beschlagnahmt.



Anton Kerschbaumer: Am Kanal, 1916, Mischtechnik auf Papier,
Kunstsammlung Gerhard Schneider, Olpe

Anton Kerschbaumer (1885–1931)

Anton Kerschbaumer: Atelierecke, 1927, Öl auf Leinwand,
Kunstsammlung Gerhard Schneider, Olpe



Anton Kerschbaumer:
Stilleben mit Weihnachtsengel,
ohne Datierung, Öl auf Leinwand,
Bürgerstiftung für verfolgte Künste, Solingen

Rekonstruktion 1929

KERSCHENBAUMER, ANTON, BERLIN
189 STILLEBEN MIT ADVENTSENGEL / h 70 br 66
190 ATELIERECKE / h 56 br 66
191 BERLINER KANAL / h 80 br 69
192 AQUARELLE

VON KEUDELL, KURT, BERLIN
193 GRÜNER SEE / h 70 br 55
194 CASTEL GANDOLFO / h 70 br 50
195 STRASSE MIT BRUNNEN, FRASCATI / h 30 br 50

KLEE, PAUL, DESSAU
196 ORTZEICHEN / AQUARELL
197 GEBANNTER BLITZ / AQUARELL
198 STILLEBEN MIT TIERSTATUETTE
AQUARELL
199 FISCHDAMPFER IN NOTLAGE / AQUARELL
200 MONUMENT IN ARBEIT / AQUARELL

KLEIN, CÉSAR, BERLIN
201 ZWEI FRAUEN / h 86 br 99
202 STILLEBEN / h 71 br 81
203 FRAU MIT FRUCHTKORB / h 100 br 80

KLIMSCH, FRITZ, BERLIN
204 KARYATIDE / STEIN / h 135
205 IN DER SONNE / BRONZE / h 63
206 BUSTE VON SLEVOGT / BRONZE / h 59

KNEIP, OTTO, DUSSELDORF
207 MOTIV IN BARCELONA-GRACIA / h 76 br 61

22

KNEISEL, MAX, KASSEL
208 DER KARTOFFELKORB / h 64 br 54
209 AN DER LUTHERKIRCHE / h 77 br 57

KOLBE, GEORG, BERLIN
210 HERABSCHREITENDE / BRONZE / h 160
211 HERABSCHREITENDER / BRONZE / h 160
212 NIEDERSINKENDE / STUCCO / h 160

KRAUSKOPF, BRUNO, BERLIN
213 GEBIRGSBACH / h 115 br 120
214 LANDSCHAFT MIT ABENDSONNE / h 100 br 120
215 STILLEBEN / h 100 br 120

KRIEGER, MARGARETHE, DETMOLD
216 LANDSCHAFT MIT STEINBRUCH / h 57 br 75

LAMMEYER, FERD., FRANKFURT A. M.
217 WELKE BLUMEN / h 60 br 75
218 SÜDLICHE LANDSCHAFT / AQUARELL
h 40 br 50

LASSER, HANS, MÜNCHEN
219 DIE BADENDE / h 56 br 67
220 AM TRAPEZ / h 85 br 71
221 FRAU UND MÄNNER IM KAHN / h 85 br 71

LAUFENBERG, ADOLF, DUSSELDORF
222 DIE BAR / h 105 br 88
223 SCHMINKSCENE / h 81 br 100
224 TANZPAAR / h 73 br 60
225 SELBSTPORTRÄT / h 54 br 46

23

Aus: Katalog der Vierten Großen Kunstausstellung 1929

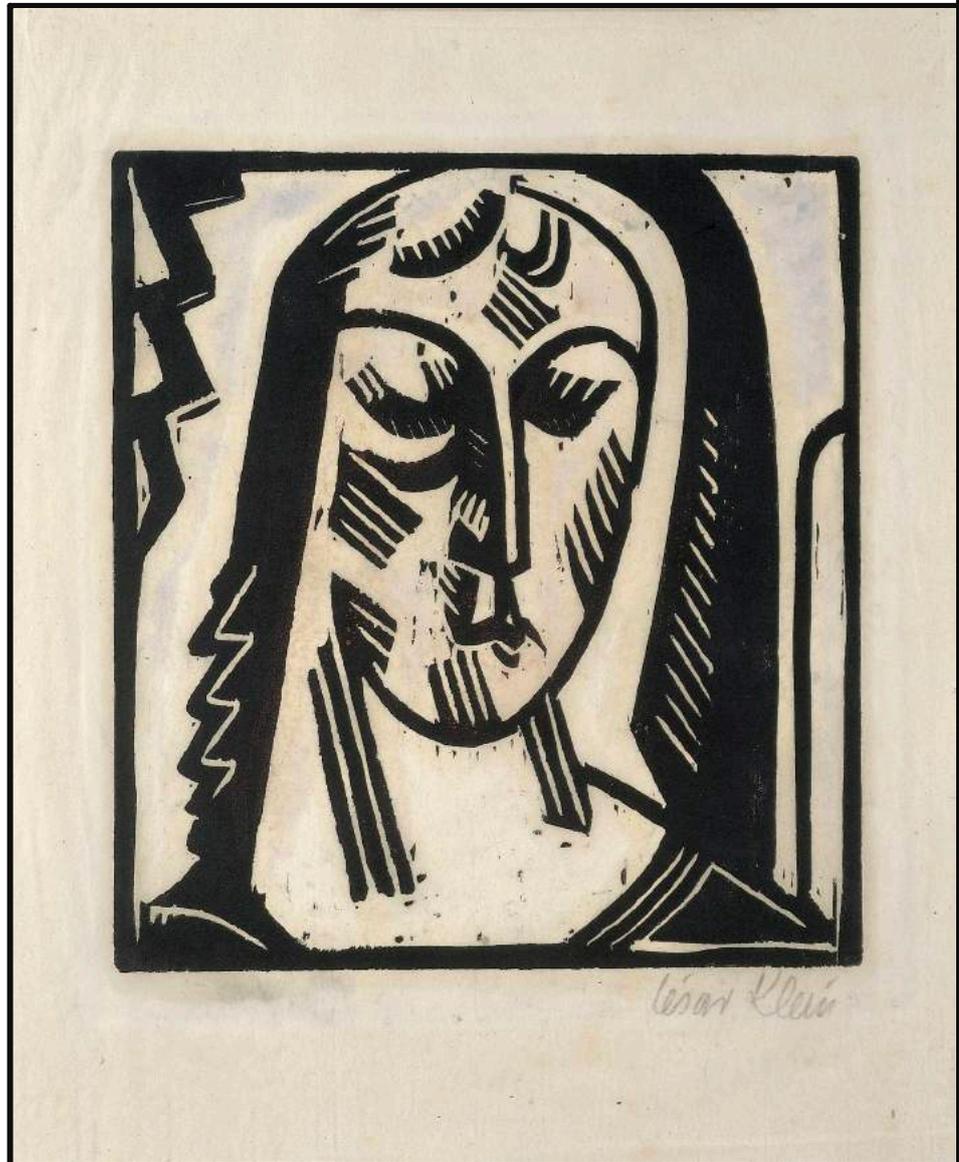
César Klein (1876-1954)

1933 bei der ersten nationalsozialistischen Diffamierungskampagne Verlust der Professur, Ausschluss aus der Reichskulturkammer. 1937 Beschlagnahme von sieben Arbeiten bei der Aktion „Entartete Kunst“. Der „Christuskopf“ ist Teil der Feme-Ausstellung 1937 in München und bei den Folgestationen. Klein war in der Weimarer Republik einer der einflussreichsten Künstler, er arbeitete als Bühnenbildner unter anderem für Ernst Toller, illustrierte Bücher, war einflussreicher Lehrer.



Cesar Klein: Stilleben mit japanischem Schirm, um 1912, Öl auf Leinwand, Sammlung Frank Brabant, Wiesbaden

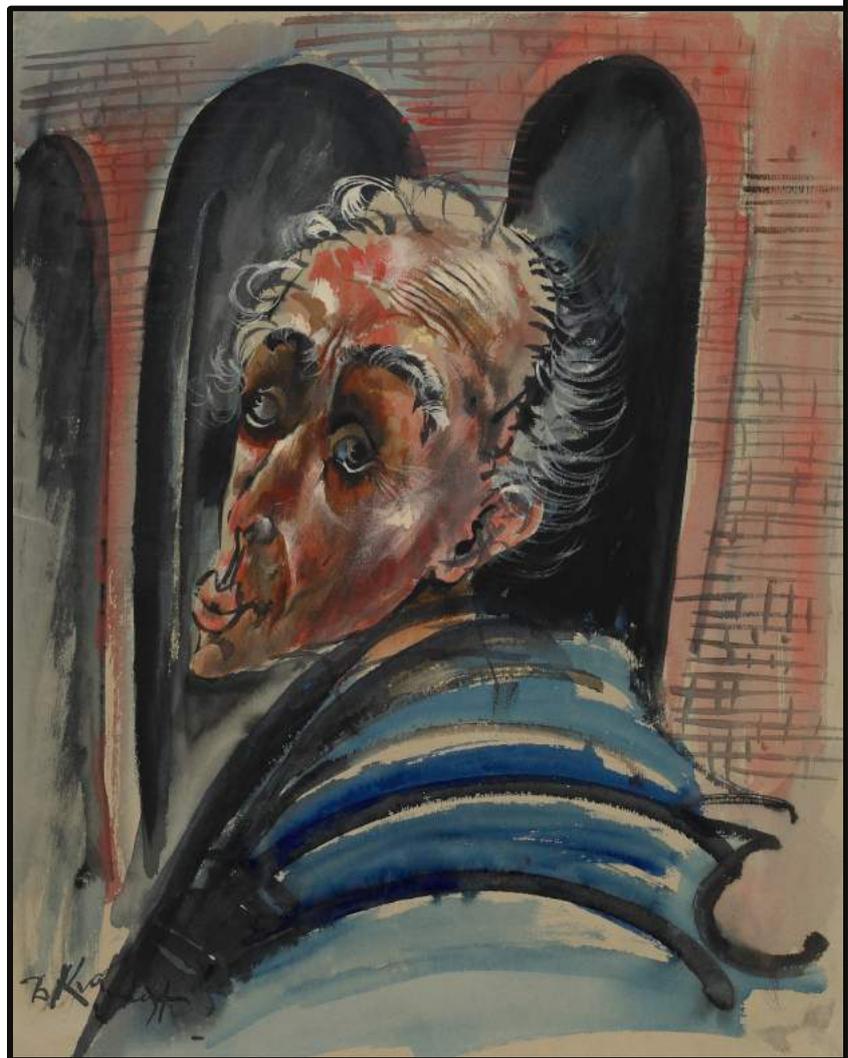
César Klein (1876-1954)



Cesar Klein: Christuskopf, 1912, Holzschnitt, Bürgerstiftung für verfolgte Künste

Bruno Krauskopf (1892-1960)

Seit 1919 Mitglied der Künstlergruppe „Das Junge Rheinland“. Freundschaft mit Gert Wollheim und Otto Dix. Schon vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten Diffamierung als „Kulturbolschewist“. 1933 Emigration über Paris nach Norwegen. 1937 Beschlagnahme von 10 Werken bei der Aktion „Entartete Kunst“. Nach dem Einmarsch der Deutschen in Norwegen 1940 versteckt er sich bei Freunden. 1948 Emigration in die USA, da nach norwegischem Konfiskationsgesetz sein gesamter Besitz an den Staat fiel.



Bruno Krauskopf: Männerbildnis vor Rundbogengemäuer, um 1918/20, Mischtechnik auf Papier, Kunstsammlung Gerhrad Schneider, Olpe.

Bruno Krauskopf (1892-1960)



Bruno Krauskopf: Fjordlandschaft in Norwegen, 1934/40, Öl auf Holz, 110 × 81,5 cm, Bürgerstiftung für verfolgte Künste: Inv. Nr.: 0654, Alternative für „Gebirgsbach“ aus der Ausstellung 1929

Werner Laves (1903-1972)

Studium an der Staatlichen Zeichenschule in Weimar, der Staatlichen Kunstgewerbeschule in München und der Hochschule für Bildende Künste in Berlin. 1930-31 Villa Massimo Stipendium in Rom. 1937 Beschlagnahme von 4 Arbeiten bei der Aktion „Entartete Kunst“. Ab 1940 Internierung im Lager „Les Milles“ in Südfrankreich. Einsatz als Soldat im Zweiten Weltkrieg, Kriegsgefangenschaft in Frankreich bis 1947. 1943 Zerstörung des Berliner Ateliers durch Bomben.

LAVES, WERNER, BERLIN		MATARÉ, EWALD, BERLIN	
226	STRASSE IN WAREN (MECKLBBG.) / h 46 br 57	14	LIEGENDE KUH / BRONZE
227	FREUNDE IM GESPRÄCH / h 110 br 85	15	SCHAF / HOLZ
228	STRASSE IN PICHELSDORF / h 66 br 58	METZGER, ADALBERT, KASSEL	
LEHMANN, KURT, KASSEL		16	REGENBO / TEMPERA / h 50 br 60
J 229	VERKÜNDIGUNG / GIPS / h 155	MORGENTHALER, ERNST, ZÜRICH,	
230	LIEBESPAAR / BRONZE / h 37	7	DER RENNFÄHRER / TEMPERA / h 200 br 100
231	AKTE / AQUARELL	8	VORFRÜHLING / h 120 br 100
LENZ, KARL, ERDHAUSEN		MUELLER, OTTO, BRESLAU	
232	FESTZELTE / h 46 br 56	9	ABENDSONNE / h 75 br 100
LEYHAUSEN, KARL, KASSEL		10	GEHOFTE / h 77 br 105
233	STRASSE AM MEER / h 73 br 92	11	ZIGEUNER / h 110 br 160
234	HAFEN VON SANARY / h 73 br 92	MUELLER-STUTTGART, ALBERT	
J 235	PROVENCE-LANDSCHAFT / h 60 br 92	2	HÄUSER AM BERG / h 93 br 62
LUTHMER, ELSE, FRANKFURT A. M.		3	SANDSTEINWERK / h 59 br 76
236	SIZILIANISCHE KOSTENLANDSCHAFT h 70 br 80	4	AQUARELLE
LUTHMER, MARGRET, KASSEL		MÜLLER-OERLINGHAUSEN, B., BERLIN	
237	KINDER / h 60 br 80	5	SELBSTPORTRÄT / KUNSTSTEIN / h 36
MAIERHUSER, GRETE, KASSEL		MÜLLER-WEBER, GERHART, KASSEL	
238	DAHLIEN / h 96 br 84	6	SAN GERON BEI BARCELONA / h 80 br 110
239	IM WARMHAUS / h 84 br 96	NAY, ERNST WILHELM, BERLIN	
MARCKS, GERHARD, HALLE A. D. SAALE		7	DAMENBILDNIS / h 117 br 90
240	SCHREITENDE / BRONZE / h 175	8	LANDSCHAFT MIT WEISSEM HAUS / h 60 br 80
J 241	WANDELNDER / STUCCO / h 195	9	KARTENSPIELER / h 106 br 135
242	PORTRÄT C. C. / BRONZE / h 35		
243	PORTRÄT E. C. / BRONZE / h 35		
24		3*	25

Aus: Katalog der Vierten Großen Kunstausstellung 1929

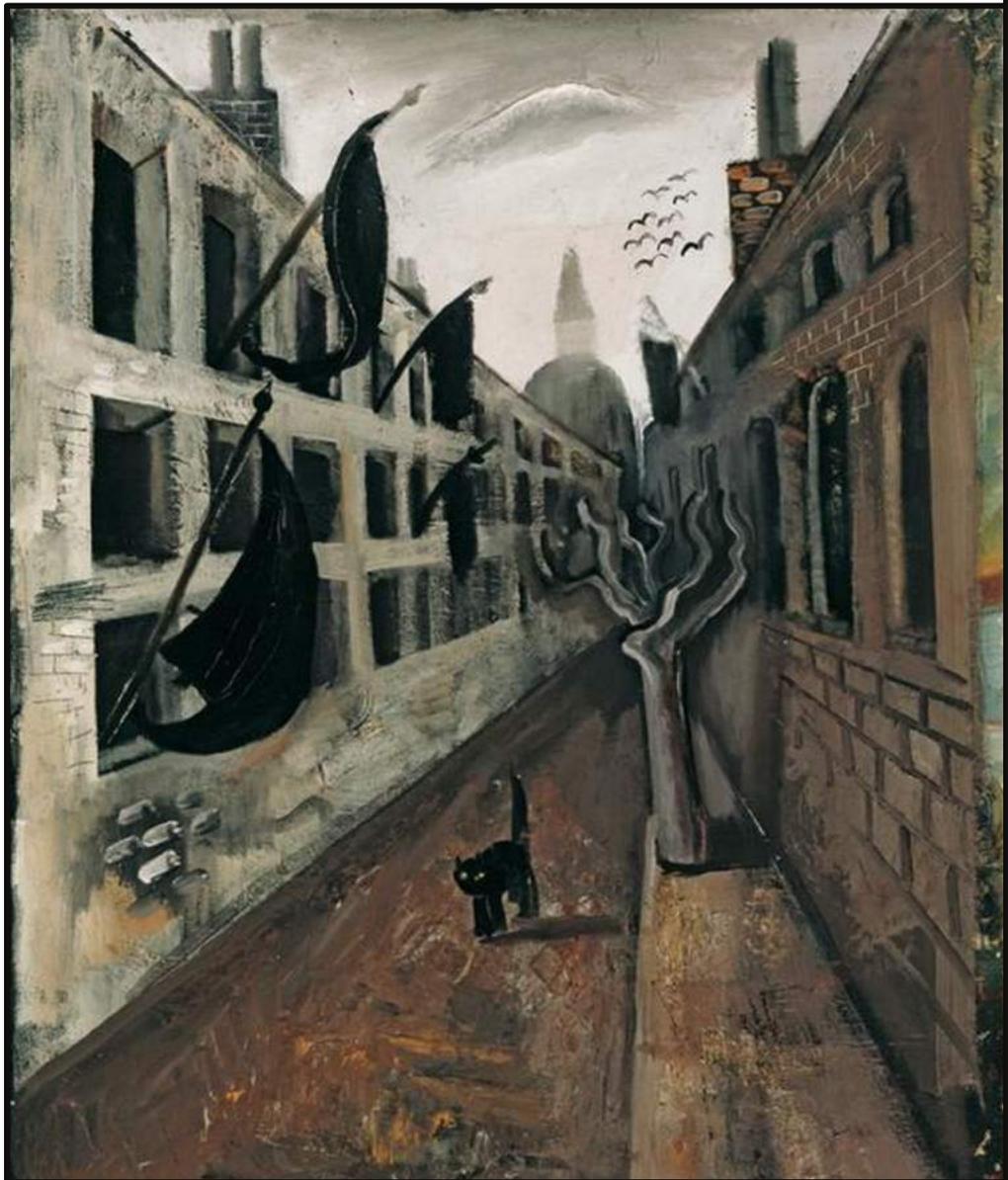
Werner Laves (1903-1972)



Werner Laves, Junger Jude, 1929, Galerie Henze & Ketterer, ggf.
Alternative zu „Freunde im Gespräch“ aus der Ausstellung 1929

Felix Nussbaum (1904-1944)

Geboren 1904 in Osnabrück, Studium in Hamburg und in privaten Malschulen in Berlin, 1929 an der Akademie der Künste und mit dem Villa Massimo Preis ausgezeichnet. Nach einem Rom-Stipendium 1933 keine Rückkehr ins Reich, Exil in Belgien, 1944 Verhaftung im Versteck und Deportation nach Auschwitz, Todesdatum ist nicht bekannt. Nussbaum gilt heute als der Hauptvertreter der sogenannten Holocaust-Kunst.



Felix Nussbaum undatiert bezeichnet und signiert (auf der Rückseite mit Pinsel in schwarzer Ölfarbe): DIE TROSTLOSE STRASSE / Felix Nussbaum ebenso bezeichnet (in Nieuwe Rotterdamsche Courant, 11. Februar 1939): La Rue Triste, vermutlich um 1938, 56 × 43 cm | Dauerleihgabe aus Privatbesitz an das Zentrum für verfolgte Künste

Felix Nussbaum (1904-1944)



Felix Nussbaum, Landschaft mit Luftballons, 1923, Privatbesitz

Rekonstruktion 1929

<p>NUSSBAUM, FELIX, BERLIN</p> <p>260 LANDSCHAFT MIT LUFTBALLON / h 72 br 13</p> <p>261 SELBSTBILDNIS MIT MASKE / h 62 br 50</p> <p>262 STRASSE IN BERLIN / h 43 br 60</p>		<p>PELLEGRINI, ALFRED H., BASEL</p> <p>19 JÄGERRAST /</p> <p>20 ZWEI MENSCHEN / h 200 br 160</p>	
<p>OTTO, RUDOLF, DRESDEN</p> <p>263 MUTTER UND KIND / h 100 br 80</p>		<p>PUDLICH, ROBERT, DÜSSELDORF</p> <p>41 PAAR / h 120 br 105</p> <p>42 HAFENBILD / h 170 br 135</p>	
<p>PANIZZA, WOLF, MÜNCHEN</p> <p>264 KNABENBILDNIS / h 90 br 75</p> <p>265 ABEND IM HAFEN VON ARBE / h 71 br 96</p>		<p>PURRMANN, HANS, BERLIN</p> <p>43 BODENSEELANDSCHAFT / h 66 br 80</p> <p>44 FRAUENAKT / h 77 br 57</p> <p>45 MALERATELIER / h 80 br 67</p> <p>46 AUSSICHT VOM BALKONFENSTER / h 46 br 38</p> <p>47 FORUM IN ROM / h 45 br 58</p>	
<p>PANKOK, OTTO, DÜSSELDORF</p> <p>266 KINDERGRAB / KOHLE / h 100 br 120</p> <p>267 ESEL IN TARASCON / KOHLE / h 97 br 133</p> <p>268 MANN IM WALD / KOHLE / h 100 br 130</p>		<p>PUTZ, ALFRED R., KASSEL</p> <p>48 AKT / h 100 br 82</p> <p>49 LANDSCHAFT / h 100 br 82</p>	
<p>PARTIKEL, ALFRED, KÖNIGSBERG</p> <p>269 WINTERLANDSCHAFT / h 60 br 80</p> <p>270 KARTOFFELERNTEN / h 40 br 60</p> <p>271 MÄDCHEN IM FELD / h 42 br 56</p>		<p>RAUTENBERG, CHRISTIAN, KASSEL</p> <p>50 WINTERLANDSCHAFT / h 55 br 49</p> <p>51 FRÜHLINGSLANDSCHAFT / h 47 br 55</p>	
<p>PECHSTEIN, H. MAX, BERLIN</p> <p>272 BLÜHENDES KORNFELD / h 50 br 59</p> <p>273 EINHOLEN DES BOOTES / h 92 br 115</p> <p>274 KARTOFFELSÄMMLER / h 80 br 100</p> <p>275 FISCHSTILLEBEN MIT MUSCHEL / h 70 br 80</p>		<p>RINGELNATZ, JOACHIM, MÜNCHEN</p> <p>52 BÄUME IM NEBEL / h 40 br 50</p> <p>53 ALPENLANDSCHAFT / h 52 br 62</p> <p>54 POLAREIS / h 64 br 70</p>	
<p>PEIFFER-WATENPHUL, MAX, ESSEN</p> <p>276 STILLEBEN MIT KAFFEEKANNE / h 65 br 71</p> <p>277 MONTE PINCIO / h 65 br 72</p> <p>278 STILLEBEN MIT VORHANG / h 70 br 75</p>		<p>ROHLEDER, HUGO, KASSEL</p> <p>55 DER ALGENFISCHER / h 45 br 65</p> <p>56 SIEDLUNGSGARTEN / h 65 br 65</p>	
26			27

Aus: Katalog der Vierten Großen Kunstausstellung 1929

Otto Pankok (1893–1966)

Seit 1919 Mitglied der Künstlergruppe „Das Junge Rheinland“. Freundschaft mit Gert Wollheim und Otto Dix. 1937 Beschlagnahme von 56 Werken aus deutschen Museen. Ein diffamierender Kommentar der Nationalsozialisten über den „Christuskopf“ wurde in einer Zeitung veröffentlicht. Pankok zog sich in die Eifel zurück. Nach dem Krieg Berufung an die Düsseldorfer Kunstakademie, wurde Lehrer von Günter Grass und Günther Uecker. Setzte sich sehr für die Belange der Düsseldorfer Sinti ein.



Otto Pankok: Mann im Wald, 1928, Kohle auf Papier, 100 x 130 cm, Otto Pankok Museum Hünxe

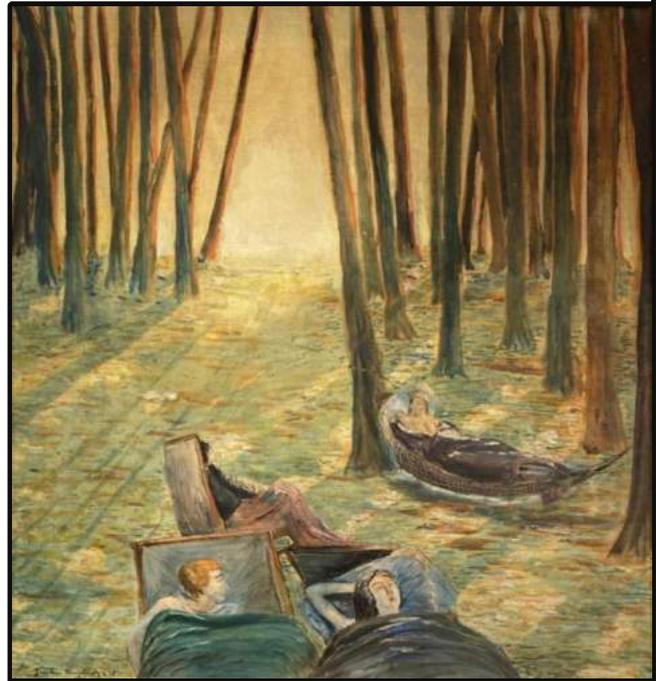
Otto Pankok (1893-1966)



Otto Pankok: Kindergrab, 100 x 120 cm, Kohle auf Papier, Otto Pankok Museum Hünxe

Joachim Ringelnatz (1883–1934)

Komischer Kauz und Dichter schräger Reime, aber Ringelnatz ist mehr. George Grosz lehrt Ringelnatz zeichnen und schon 1925 stellt er in den maßgeblichen Berliner Galerien aus. Am Ende seines Lebens überstrahlt der Maler Joachim Ringelnatz den Dichter. Als seine neue Karriere gerade Fahrt aufnimmt, kommen die Nationalsozialisten an die Macht und zerstören alles. Ringelnatz` Malerei gehört jetzt zur „entarteten“ Kunst, seine Bücher werden verbrannt, er erhält Auftrittsverbot. Um zu retten, was noch zu retten ist, vermittelt ein Freund ihm ein persönliches Gespräch mit Hitlers Chefideologen Alfred Rosenberg in der „Bar Peltzer“. Ringelnatz geht widerstrebend hin. Kaum erhebt sich Rosenberg bei seinem Eintritt vom Stuhl, bleibt Ringelnatz stehen, sagt „Nein!“, dreht sich um und verlässt die Bar. Am 16. November 1934 stirbt Joachim Ringelnatz an einer Lungenkrankheit. Gemäß seinem letzten Wunsch wird er auf dem Berliner Friedhof Heerstraße unter den Klängen des Seemannsliedes „La Paloma“ zu Grabe getragen.



Joachim Ringelnatz: Baumschatten, Öl auf Leinwand,
Ringelnatz-Museum Cuxhaven

Joachim Ringelnatz (1883–1934)



oben: Joachim Ringelnatz: Polareis, Öl auf Leinwand, 1928, 64 × 70 cm
Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg Inv. Nr. G 1849 unten:
Berglandschaft, Öl auf Leinwand, 49 × 62 cm | Ringelnatz-Museum Cuxhaven

Christian Rohlf's (1849–1938)

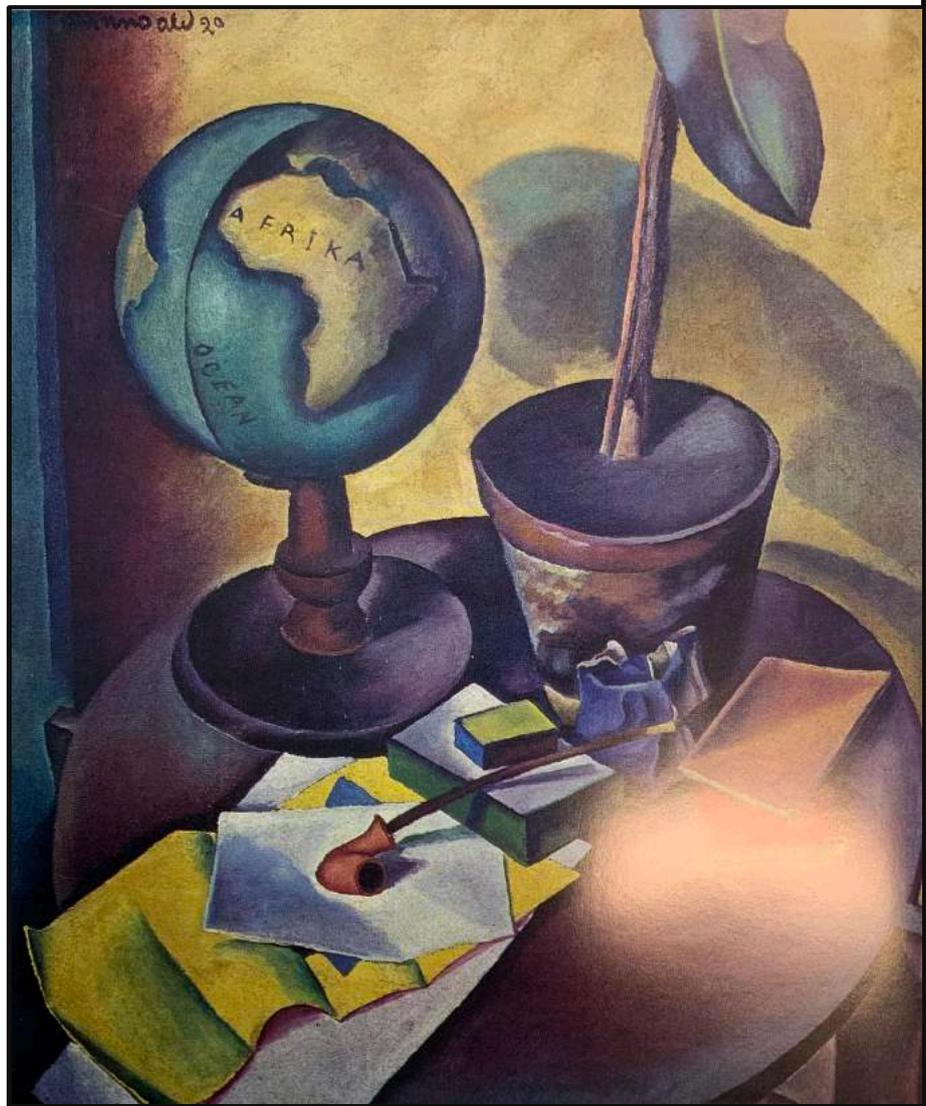
1849 geboren in Groß-Niendorf/Krs. Segeberg. Ab 1870 auf Empfehlung des Malers Ludwig Pietsch freistellen-Studium an der Großherzoglichen Kunstschule in Weimar. Ab 1884 freischaffender Künstler in Weimar; zunehmend orientiert am Impressionismus. 1901 Umzug nach Hagen und Lehrtätigkeit an der Folkwangschule von Karl Ernst Osthaus. 1929 Geschenk der Stadt Hagen zum 80. Geburtstag: Christian Rohlf's Museum (heute Osthaus-Museum). Ab 1933 Diffamierung seines Werkes auf 14 Prangerschauen. 1937 Beschlagnahme von 508 Werken bei der Aktion „Entartete Kunst“ und mit 23 Arbeiten auf der gleichnamigen Münchner Ausstellung angegriffen. 1938 Ausschluss aus der Preußischen Akademie der Künste einen Tag vor seinem Tod 1938 in Hagen.



Christian Rohlf's: Gauner, 1918, 100,5 × 60,5 cm,
Galerie Henze & Ketterer

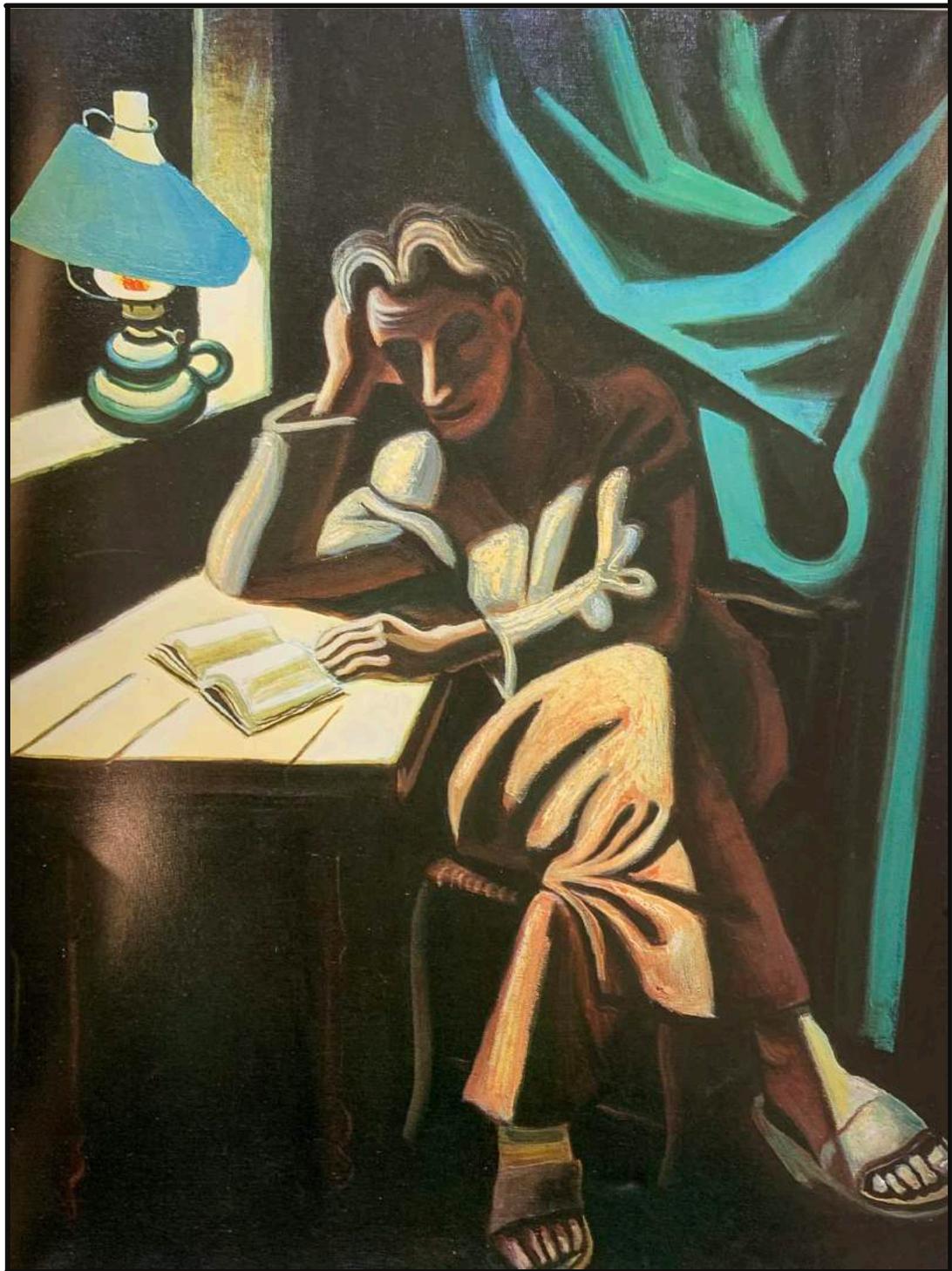
Richard Seewald (1889–1976)

Ab 1911 tätig als Karikaturist für die Münchener „Meggendorfer Blätter“ und die Berliner „Lustigen Blätter“. Ab 1913 Mitglied der Neuen Münchner Secession. 1924 Berufung zum Professor an der Kölner Werkkunstschule. 1931 Übersiedlung in die Schweiz. 1937 Beschlagnahme von 133 Werken bei der Aktion „Entartete Kunst“.



Richard Seewald

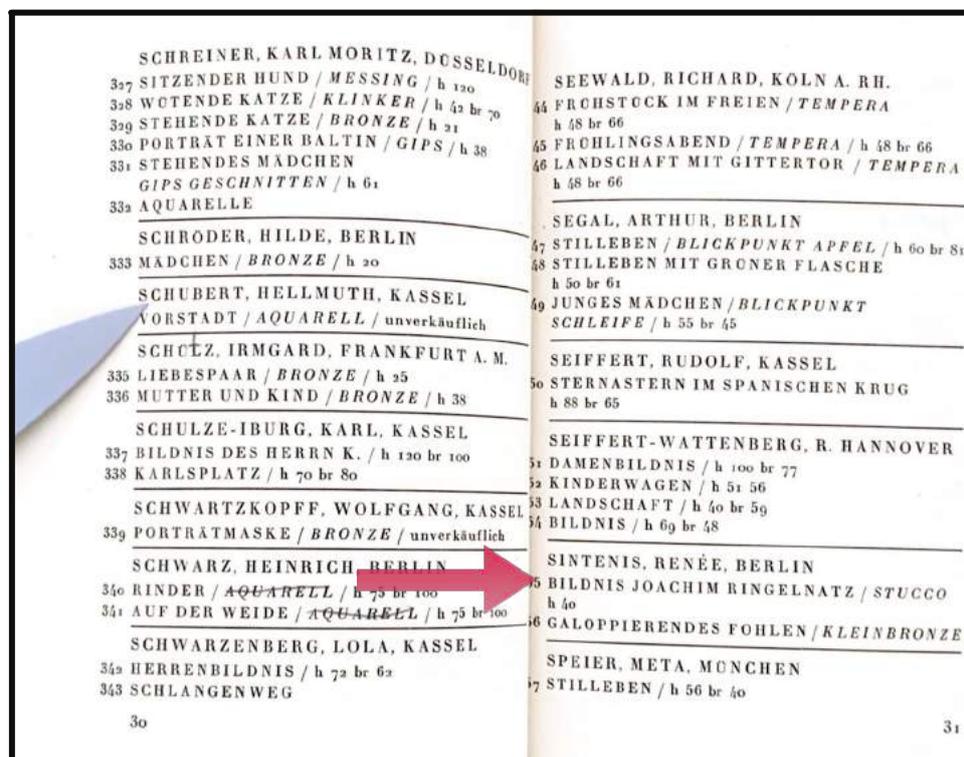
Richard Seewald (1889-1976)



Richard Seewald

Renée Sintenis (1888-1965)

Geboren 1888 in Glatz. Erst Model im Atelier von Georg Kolbe, später seine Schülerin. Sintenis wurde eine mit vielen Auszeichnungen geehrte Bildhauerin und Grafikerin, lebte jahrzehntlang in Berlin. Enge Freundin von Joachim Ringelnatz. Sie schuf vor allem kleinformatische Tierplastiken, weibliche Aktfiguren, Sportstatuetten und Porträts.



Aus: Katalog der Vierten Grossen Kunstausstellung 1929

Renée Sintenis (1888-1965)



Renée Sintenis: Porträt Joachim Ringelnatz, 1923, Bronze,
Höhe: 31,5 cm, Dauerleihgabe im Zentrum für verfolgte Künste

Milly Steger (1881-1948)

1901-05 Ausbildung im Privatatelier von Karl Janssen in Düsseldorf, da Frauen an den Akademien noch nicht zugelassen sind. 1911 Übersiedlung nach Hagen, wo Milly Steger zur „Stadtbildhauerin“ ernannt wird. 1917 Umzug nach Berlin, dort Arbeit im Atelier von Georg Kolbe und Kontakt zu Käthe Kollwitz. 1922 Ausstellung in der Galerie Gurlitt in Berlin. 1930 Mitglied der „Berliner Sezession“. 1932-43 Ehrenvorsitzende des „Vereins der Berliner Künstlerinnen“. Milly Steger ist korporatives Mitglied im „Deutschen Frauenwerk“ und in der „Reichskammer der bildenden Künste“. 1936 Teilnahme und Preis beim „Olympischen Kunstwettbewerb“. 1943 Ehrenmitglied des „Vereins der Berliner Künstlerinnen“.



links: Milly Steger, Tanzende, 1918, Bürgerstiftung für verfolgte Künste, Solingen

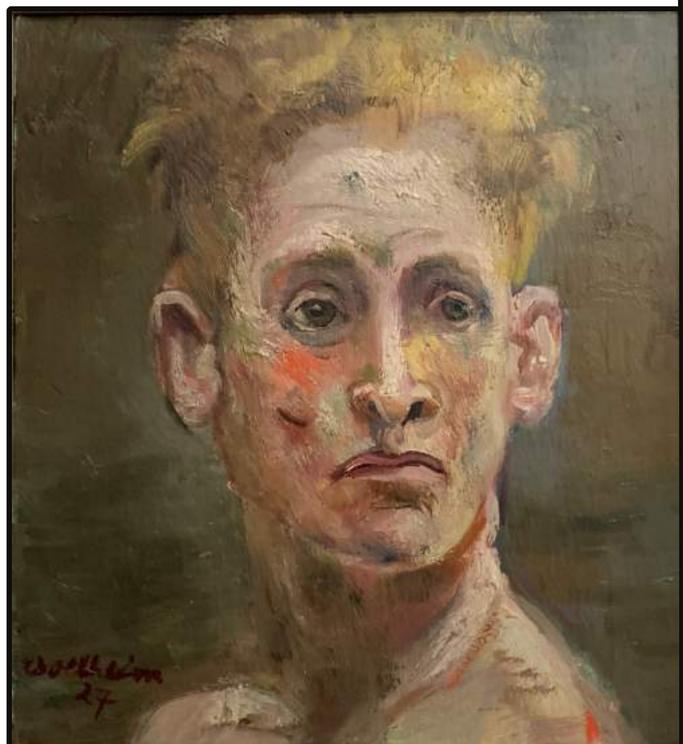
rechts: Milly Steger, ohne Titel, um 1928/23, Lithografie, Bürgerstiftung für verfolgte Künste, Solingen

Gert Heinrich Wollheim (1894-1974)

1919 Versuch mit Otto Pankok eine Künstlerkommune zu gründen. 1919/20 Mitglied bei „Das Junge Rheinland“, zusammen u.a. mit Max Ernst und Otto Dix. Im Exil in Paris gehörte er 1937 zu den Gründern des Deutschen Künstlerbundes, ab 1938 „Freier Künstlerbund“ („Union des artistes libres“) genannt. 1940 wurde er verhaftet, interniert, konnte aber 1942 entkommen und lebte versteckt in den Pyrenäen. 1947 mit Hilfe des International Rescue Committee die Ausreise nach New York.



Mutter Ey, um 1929, Öl auf
Rupfen, 40,3 x 48 cm,
Stadtmuseum Düsseldorf



Gert Wollheim, Selbstbildnis,
1927, Öl auf Leinwand, 39 x
34 cm, Stadtmuseum
Düsseldorf

Impressum

Kurator:innen

Marielena Buonaiuto, Birte Fritsch, Martin Groh, Hanna Sauer, Susanne Vieten, unter der Leitung von Dr. Birgitta Coers und Jürgen Kaumkötter

Museum Fridericianum gGmbH – documenta archiv
Friedrichsplatz 18
34117 Kassel

Zentrum für verfolgte Künste gGmbH
Wuppertaler Straße 160
42653 Solingen

www.verfolgte-kuenste.com